

|PARIS, 24. December.

Paris

Alfo Weihnachtsabend. Aber nicht fentimental, beileibe. Das thun wir hier nicht, das hält auf, das ift reactionär. Wir wollen vorwärts. Und darum müffen wir ftark werden. Was für einen fchwachen Menfchen wohl  
5 nur foviel bedeutet, daß er daran vergißt, daß er eigentlich fchwach ift. Mein theurer Freund! Es ift Weihnachtsabend, und ich hätte g unter keinen Umftänden Zeit, Dir zu fchreiben, wenn ich nicht die CHANCE gehabt hätte, |vorgeftern beim Herunterfteigen von der Tramway zu ftürzen und mir die linke Schulter auszurenken. Man nennt das hier eine LUXATION  
10 DE L'ÉPAULE, renkt das gewohnheitsmäßig falch ein, renkt das dann wieder aus – REMETTREUND DÉMETTRE – und conftatirt jedesmal, daß eine neue Gelenkkapfel oder Gelenkband – ich weiß nicht, wie das Zeug auf deutsch heißt – zerriffen ift. Der Tag geht für den Patienten unter diefen Umftänden nicht ohne heitere Zerftreuungen vor|über. MAIS, EN-  
15 FIN ich bin genöthigt, für einige Tage meinen Dienft einzustellen – wenn nicht die Kurpfufcher, in deren Händen ich hier bin, einige Wochen daraus machen – und vor Allem, ich fitze heut Abends müßig zuhaufe. Habe ich alfo gefucht, an der Sache eine gute Seite zu finden, habe eine fehr künftliche Inftallation auf meinem Schreibtifch gemacht, um das Papier  
20 fefthalten zu können, und habe mich dann niedergefetzt, um |endlich einmal wieder mit Dir, Liebfter, zu plaudern. Und fiehe da, es geht. Ich fehe zu meiner großen Herzenserleichterung – habe mir wirklich viel Sorge darüber gemacht – daß Du mir nicht böß bift, weil ich Dir nicht antworte. Aber, weiß Gott, es geht nicht! Das Leben, das wir in diefer  
25 bößen Zeit zu führen gezwungen find, ift einfach unmenfchlich. Der Dienft verfchlingt Alles, Effenszeit, Schlafenszeit, und nun gar erft die |Zeit zum freundschaftlichen Briefwechfel. An Dich gedacht? Oh, mein lieber Freund, wie oft, wie oft! Mitten im Sturm der Eindrücke, mitten im feinem Kunftgenuß, wo ich immer gar fo gern mit Dir getheilt hätte.  
30 Und befonders auch in diefen Stunden der verzweifelten Verlaffenheit und Lebensmüdigkeit, wo ich mich nach Dir gefehnt, als nach einem Menfchen! Denn das gibt es hier nun wohl gar nicht. Ich habe immer den gleich ftarken Wunfch, Dich |wiederzusehen. Aber ich würde mich anderfeits doch davor fürchten; denn einmal habe ich Sorge davor, du würdest mich in Vielem verändert und nicht mehr fo mit Dir zufammen-  
35 timmend finden; und dann fürchte ich, ich würde die Verlaffenheit wieder fchwerer ertragen und würde wieder arg mit meiner **Wien**-Sehnfucht zu ringen haben, die eine Form meiner Sentimentalität ift, will fagen meines Nichtvorwärtskommens, will fagen ETC. fiehe oben. |Aber Eines begreife ich doch nicht: Ganz abgefehen von dem zwifchen mir und Dir. Sag' mir:  
40 warum kommft Du nicht nach **PARIS**? Und zwar auf lange? Um jeden Preis? Glaub' mir – ich fehe es jetzt fo deutlich, wie nur irgend etwas auf der Welt – es ift für Deine ganze Entwicklung einfach unentbehr-

Paris

Paris

lich. Es wird Dir ekelhaft, abfcheulich, unerträglich fein. Aber Du weißt  
 45 ja, daß das die |Formen find, in denen die Entwicklungs-Krifis aufzutreten pflegt. Und Du würdest hier eine folche Fülle neuer Ideen, – würdest so gewaltige CHOCS bekommen – daß Du ~~von~~ am Ende wie ein neuer Mensch daftehen und mit ganz anderen Augen fehen würdest. Specieller: Das Leben in **PARIS** entfubjectivirt, es objectivirt – und Du bift unter  
 50 allen Umftänden verpflichtet, es auch damit zu verfuchen[.]|Alfo komm’ her, mein lieber ARTHUR, – nicht meinetwegen. Ich würde Dich vielleicht alle drei Wochen einmal fehen können, um Dich zu bitten, daß Du mir ein Nachtmahl zahlft. Aber Deinetwegen! Folge mir! Du wirft es nicht zu bereuen haben. Das heißt, Du wirft es furchtbar bereuen. Aber es wird  
 55 Dir ganz enorm gefund fein.  
 Woraus Du nicht etwa fchließen darfft, daß ich mich hier wohl fühle. |Im Gegentheil! Entfetzlich elend. Heimathlos, verftoßen, zufchanden gearbeitet, angewidert, unbefriedigt ETC. Aber eine große Compensation dafür ift da: Ich fühle, daß ich lerne. Und folange das Gefühl anhält, will ich  
 60 es muthig hier aushalten. Vom eigentlichen Lebensziel freilich ferner als je. Keine Selbftändigkeit zu erblicken – kein Erwerb, kein Vermögen. Tagelohn und Schulden. |Keinen Weg zu den 12000 FRCS Rente, die ich brauche. Weißt Du mir vielleicht einen? Dann komme ich gleich wieder, und dann bleiben und fchaffen wir mitfammen. Oder irgend eine ficher  
 65 nicht-journaliftifche Stellung? Wenn Dir fo etwas unter die Augen komm, denk’ bitte an mich! ....  
 Und nun Du. Vielen Dank für die Kritiken. Werth hat nur die von Dr. **MEYER**. Es erhöht meinen |Refpekt vor dem **Mann** beträchtlich, daß er  
 70 einem **Freunde** fo derb feine Meinung fagt. Er hat zwar in der Sache meiner Anficht nach Unrecht, aber als Offenheit ift es werthzufchätzen. Alle übrigen verftehen Dich nicht, außer etwa **LUDASSY**. **BAUER**: eine lobende **Notiz** mit Rückficht darauf, daß man in dem Haufe dinirt und fich die Beziehung zu Deinem **Papa-Regierungs-rath** erhalten will. **NOSSIG**: |einer, der auf Beides – die ~~Dine~~ Diners und die Beziehung – candidirt. Macht  
 75 aber nichts; fie follen nur von dir fpreden. Der Ruf wird ja nicht dadurch zunächft gemacht, daß man verftanden, fondern dadurch, daß überhaupt von Einem gefprochen wird. Ich felbft hätte längft über Dich fchreiben follen. Aber wann? Pure phyfifche Unmöglichkeit, das ich Dich doch nicht damit |befchimpfen will, daß ich eine Reklamnotiz für Dich zufammenfchmiere. Die Sache mußte künftlerifch verarbeitet werden. Aber ich  
 80 habe nicht eine Stunde dafür gehabt. Soll also inzwifchen der Andere fchreiben – der **Berliner** – ein ganz braver Mensch, ~~be~~ bornirt, aber nach der guten Richtung bornirt, d.h. mit einem dummen Vorurtheil für das Moderne belhaftet, was Dir zuftatten kommen wird. Er wird wohl bald losfchießen. Und dann kann ich ja immer noch das Wort nehmen, wie es mein fehnlicher Wunfch und fefter Vorfatz ift. **HERZL** aber wird nicht fchreiben. Ich habe mein Möglichftes gethan – ich bin foweit gegangen, als ich gehen konnte, – aber, ein fo braver **Mensch** er ift, fo kennft Du doch

Paris

F. Meyer, →F. Meyer

→Jakob Julius David

Julius von Gans-Ludassy, Julius Bauer

→Öfterreichifche Autoren  
→Johann Schnitzler, Alfred Nossig

Berlin

Theodor Herzl

→Theodor Herzl

- auch feinen |Größenwahn. Und er hat mir auf meine Andeutungen in einer  
 90 Weife geantwortet, daß ich nicht mehr darauf zu rückkommen konnte,  
 ohne Dich bloßzustellen. (»Wenn er mir fein Buch deshalb gefchickt hat,  
 damit ich darüber fchreibe ETC« ....)  
 Und nun Dein Stück? Auf wann die Aufführung? Und das neue Stück?  
 Und Deine Novellen? Und, fag mir nur, warum |bift Du ein fo elender  
 95 Menfch und ich fchreibft mir nichts Perfönliches mehr? Weißt Du, daß Du  
 mich glücklich aus Deinem Leben herausgeworfen haft? Und daß Du mich  
 auf literarifche Diät gefetzt haft? Literarifcher Beirath! Aber Arthur! Pfu  
 Teufel! Schämt Du Dich denn gar nicht? ...  
 Ich habe Jemanden für Euren lieben Kreis. |Das fymphathifcheſte Mit-  
 100 glied hat ſich aus unferer Redaction losgelöst, weil es von SONNEMANN  
 denn doch gar zu fehr chicanirt wurde, und ift – Wiener von Geburt  
 und Erziehung – unfer Wiener Correspondent geworden. DR. HEINRICH  
 KANNER – Adrefſe wird Dir Dr. JOACHIM fagen, oder ich fchreib’ ſie Dir  
 auf – einer der liebſten Leute, die mir überhaupt belgnet find. Kein  
 105 Künftler fondern Volkswirth und Politiker. Aber doch vielleicht Künft-  
 lernatur, vor Allem aber ein wahres Ideal an Gefcheitheit, Feinfinn und  
 NOBLESSE. Geh’, fetz Dich mit ihm in Verbindung. Wirft Deine Freude  
 daran haben. ....  
 Von ganzem Herzen ein frohes neues Jahr, mein theurer Freund! |Arbeits-  
 110 luft! Erfolg! Und vorwärts! Die allerwärmſten Grüße an LORIS und  
 RICHARD (RICHARD foll mir fchreiben!!!). Ergebene Empfehlungen und  
 Neujahrswünſche an Deine Eltern. Grüße an Deinen Bruder, KAPPER  
 und wen ich fonft noch in Wien lieb habe, was Du ja ebenſo wohl weißt  
 wie ich.  
 115 Und ich umarme Dich von ganzem Herzen, |in alter, unwandelbarer,  
 treuer Freundschaft.  
 Dein
- Paul Goldm
- Der kleinen Elfe: Handkuß, und ich hab’ die Sachen leider ſelbſt nicht  
 120 mehr. Liegt auch ſo weit hinter mir. Will mich auch gar nicht mehr daran  
 erinnern, daß ich einmal Künftler werden wollte und daß es kleine Elfen  
 in der |Welt gibt. Das thut ſo weh!  
 Und fag’ einmal: Könnteſt Du nicht unter der Hand einmal und ganz  
 zufällig erfahren, was HILDA macht? Ich glaube, ich habe mich da doch  
 125 wie ein Schaf benommen. Diefes aber unter uns.  
 Bald einen Brief, nicht wahr? Theils literariſch, theils perfönlich!

→Anatol  
 →Das Märchen. Schauspiel in  
 drei Aufzügen, →Abschiedssou-  
 per

→Sterben. Novelle

Hugo von Hofmannsthal

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

→Heinrich Kanner, →Frankfur-

→Heinrich Kanner, Leopold Sonne-

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

→Heinrich Kanner, Jacques Joa-

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

→Heinrich Kanner, →Heinrich

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

KEY PROBLEM

Richard Beer-Hofmann, Richard

→Louise Schnitzler

Beer-Hofmann

→Johann Schnitzler, →Julius

Schnitzler, Friedrich Kapper

Wien

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 6 Blätter, 22 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift das Jahr »92« vermerkt

14–15 *Mais, enfin*] französisch: aber letztendlich

28 *Eindrücke*] Goldmann schreibt »Eindrücken«

- 67–68 *die von Dr. Meyer*] f. m. [=F. Meyer]: [Mit unferer öfterreichifchen Literatur]. In: *Berliner Neueste Nachrichten*, Jg. 12, Nr. 563, 6. 11. 1892, S. [3].
- 69 *Meinung*] Meyer kritisierte in seinem kurzen Absatz zur österreichischen Literatur auch Jakob Julius David beziehungsweise dessen Stil (»Seine Probleme und Charaktere find einfach, feine Sprache ift knapp und alterthümelnd.«) vor der besprochenen Erzählsammlung *Probleme*.
- 71 *Ludassy*] Julius von Gans-Ludassy: *Bücher*. In: *Fremden-Blatt*, Jg. 46, Nr. 351, 19. 12. 1892, S. XXXX.
- 71 *Bauer*] [Julius Bauer]: *Oefterreichifche Autoren*. In: *Neues Wiener Abendblatt*, Jg. 26, Nr. 351, 19. 12. 1892, S. 3–4, hier: S. 3.
- 73 *Regierungsrath*] Johann Schnitzler wurde 1883 zum Regierungsrat ernannt. Julius Bauer nannte Arthur Schnitzler in seiner Rezension den »Sohn des bekannten Profeffors Dr. Schnitzler«.
- 73 *Nossig*] Rezension nicht ermittelt XXXX evtl. könnte es die Rezension vom 3. 12. 1892 im Extrablatt sein, aber das lässt sich nicht verifizieren; andere Möglichkeit wäre z. B. auch Wiener Allgemeine Zeitung XXXX
- 81 *Andere*] nicht identifiziert
- 85 *losfchießen*] XXXX Anatol-Rezension des Berliners erschienen? XXXX
- 93 *Aufführung*] Erst ein knappes Jahr später, am 1. 12. 1893, kam es zur Uraufführung des *Märchens* am *Deutschen Volkstheater* in *Wien*. Zuvor lehnte das *Burgtheater* das *Märchen* ab, wie Schnitzler am 19.11.1892 im *Tagebuch* notierte. Außerdem war eine Aufführung in der zweiten Hälfte des Januars 1893 am *Neuen Deutschen Theater* in *Prag* geplant, die jedoch ebenso nicht stattfand Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 6. [1892] wie Bemühungen um eine Aufführung am *Berliner Lessing-Theater* gelingen wollten Siehe A.S.: *Tagebuch*, 18. 3. 1893.
- 94 *Novellen*] Goldmann bezog sich hier womöglich auf den *Anatol-Einakter Abschiedssouper*, der am 14. 7. 1893 im *Bad Ischler Stadttheater* uraufgeführt wurde. Eine der erwähnten »Novellen« könnte *Sterben* sein.
- 101 *Geburt*] Heinrich Kanner wurde in *Galatz* (*Rumänien*) geboren, zog aber als Kleinkind im Jahr 1866 mit seiner Familie nach *Wien*.
- 107 *Verbindung*] Es sind keine Briefe zwischen Schnitzler und Heinrich Kanner, der außerdem erst am 24. 9. 1896 im *Tagebuch* erwähnt wurde, bekannt.
- 124 *Hilda*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1891